

Modetrends für den Frühling

Beige hat lange als die vielleicht langweiligste Farbe der Welt gegolten. Und ausgerechnet dieses in der Alltagsmode so schwierig stillvoll einsetzbare Beige wird im Frühling und Sommer 2019 zur Trendfarbe. Modeexperten haben dafür Theorien: „Ich glaube, dass Beige in der kommenden Saison vor allem deshalb ein Erfolg sein wird, weil sich die Verbraucher bei all den Farbexplosionen, die man sonst so sieht, wieder nach einer ruhigen, neutralen Farbe sehnen“, sagt etwa Shopping-Beraterin Anette Helbig.

Beige ist natürlich längst nicht der einzige Modetrend. Die Frauenfashion ist in dieser Saison eine Zeitreise in die 70er und 80er Jahre. Batikmuster sind wieder voll im Kommen, das gleiche gilt für lässige Oversize-Blazer und Animal-Print. Und bei den Männern? Da stehen in diesem Frühling besonders drei Kleidungsstücke im Fokus: Weste, Polo. Und Chino-Hosen. Für einen Look, der lässig und schick zugleich ist. Und – man höre und staune – das Hawaiihemd ist auch wieder da. Man fragt sich: War es eigentlich je verschwunden? (sast, dpa)



„Schneewittchen würde niemals Beige tragen“

Die Mode lockt im Frühjahr und Sommer mit bunten Farben. Hosenanzüge sind auch für Frauen angesagt. Doch wie findet man das, was einem steht? Stilberaterin Nadine Wittig gibt Tipps. Schließlich hilft sie auch dem Bergdoktor

Frau Wittig, welchen Modetrend im Frühjahr und Sommer finden Sie am spannendsten?

Nadine Wittig: Die neuen Hosenanzüge für Damen finde ich sehr spannend. Sie kommen in so knallbunten Farben daher und stehen nicht mehr nur für Business. Es gibt verspielte, nicht mehr so strenge Formen.

Aber bei bunten Farben fragen sich sicher viele Frauen: Steht mir das? Wie finde ich heraus, welche Farbe zu mir passt?

Wittig: Also für mich fängt ja alles bei der Farbe an. Denn gerade mit der Farbe kann jeder seinen Typ unterstreichen. Und darum sollte es doch bei Mode gehen: Wir wissen alle, dass auf den Laufstegen oft ganz junge Mädchen die neuesten Kollektionen zeigen, an denen einfach alles super aussieht. Daher ist mir immer wichtig zu schauen, wie kann ich mit Kleidung, mit Schuhen, mit Accessoires meinen ganz individuellen Stil finden und vor allem meine Persönlichkeit hervorheben. Das kann man gut beobachten: Eine Frau trägt beispielsweise ein älteres Kleid, eines, das gar nicht so hip ist. Aber die Farbe des Kleides passt so gut zu ihr, dass die ganze Frau strahlt.

Aber wie finde ich denn heraus, mit welcher Farbe das bei mir funktioniert?

Wittig: Grundsätzlich gibt es vier Farbtypen, die sich an den Jahreszeiten orientieren und die eine Orientierung geben.

Sie meinen den Frühjahr-, Sommer-, Herbst- und Winterfarbtyp?

Wittig: Genau.

Dann fangen wir doch mit dem Winterfarbtyp an ...

Wittig: Zum Winterfarbtyp zählen dunkelhaarige Menschen. Oft ärgern sie sich, weil sie früh ergrauen – das ist im Übrigen auch typisch für männliche Winterfarbtypen. An den Jahreszeitentypen können sich generell Frauen und Männer orientieren. Und dem Winterfarbtyp stehen beispielsweise knallige, eiskalte Farben, etwa königsblau. Aber auch das jetzt im Frühjahr und Sommer so angesagte Gelb. Und das Pablo-Picasso-Rot. Sie können es sich so vorstellen: Weibliche Winterfarbtypen sind oft Schneewittchentypen mit dunklen bis schwarzen Haaren und hellem Teint. Alle Farben, in denen Schneewittchen toll aussehen würde, stehen auch ihnen. So würde Schneewittchen niemals Beige tragen. Es würde auch nichts in Senfgelb anziehen, sondern ein leuchtendes, kühles, kräftiges Gelb wählen. Oder schwarz-weiß, denn klare

Hosenanzüge in kräftigen Farben sind in diesem Frühling schwer angesagt.

Foto: Strenesse

Kontraste sehen an Winterfarbtypen immer klasse aus – sie wirken anziehend und dramatisch.

Und was steht dem Frühlingstyp? Woran erkennt man ihn überhaupt?

Wittig: Frühlingstypen haben eine warme Haarfarbe, oft ist sie gelblich bis ins bräunlich-rot gehend. Ihr Haar hat meist einen goldenen Anteil. Sie haben oft einen transparenten, pfirsichfarbenen Teint. Ihnen stehen am besten frische warme Frühlingfarben, die zart und klar sind. Etwa Maigrün. Vanillegelb. Oder Korallenrot, das jetzt so modern ist. Mit den passenden Farben wirkt dieser Typ filigran und sanft.

Kommen wir zum Sommerfarbtyp.

Wittig: Der Sommerfarbtyp hat auch blondes bis mittelbraunes Haar. Charakteristisch ist aber der aschige oder kupferfarbene, auch ein warmes Braun und Mittelblond gehört noch

experimentieren Sommerfarbtypen besonders gerne mit ihrer Haarfarbe. Dabei ist nur ein kühlerer Ton im Haar und in der Haut, der wunderbar mit verwachsenen, aquarellartigen, pudrigen Farben zum Leuchten gebracht werden kann. Verwachsene Blautöne etwa stehen Sommerfarbtypen sehr gut, also Jeansfarben. Auch Mintblau. Und Beertöne. Wenn Sommerfarbtypen ihre passenden Farben wählen, wirken sie oft sehr entspannt und weiblich.

Zum Schluss: der Herbstfarbtyp.

Wittig: Wer den goldenen Herbst mit seinem spezifischen Farbenrausch vor Augen hat, der weiß auch, was für ein Haar- und Hauttyp der Herbstfarbtyp ist: Seine Haut ist meist blass mit einem gelblich-goldenen Unterton. Vielleicht mit Sommerprossen. Die Haare sind oft rötlich oder kupferfarben, auch ein warmes Braun und Mittelblond gehört noch

in diese Kategorie. Oft haben Herbstfarbtypen eine atemberaubende Löwenmähne oder Naturwellen. Und warme, etwas erdige Herbstfarben stehen dem Herbstfarbtyp gut, mit ihnen strahlt er Intensität aus, sprüht vor Leben. Daher kann man eben nicht sagen: Das kräftige Königsblau ist in, das ziehe ich an. Die Farbe muss zum Typ passen. Zumal man nicht vergessen darf, dass Farben sehr viele Nuancen haben, mit denen man herrlich spielen kann.

Jetzt haben wir eine Orientierung. Aber viele Frauen sind bei Farben doch unsicher, auch bei neuen Schnitten.

Wittig: Die, die unsicher sind, sollten beim Einkauf vor allem eine gute, wohl gesonnene, aber ehrliche Freundin mitnehmen. Zusammen macht das Ausprobieren oft mehr Freude. Dann würde ich die alten Pfade mal verlassen und neue Läden ausprobieren, nicht immer in die

gleichen Häuser spazieren. Man sollte einmal ganz bewusst mit neuen Augen in die Geschäfte gehen.

Gibt es denn ein paar Grundregeln, um die passende Mode zu finden? Nehmen wir mal an, eine Frau ist sehr groß und sehr dünn ...

Wittig: Diesem Frauentyp würde ich raten, ihre Figur zu unterbrechen, damit sie nicht noch länger wirkt – etwa mit einem Gürtel oder indem die Farbe des Oberteils sich von der Farbe der Hose abhebt. Frauen, die breitere Hüften haben, oder ein paar Pfunde zu viel, sollten keinesfalls zu zeltartigen Oberteilen greifen. Denn darin wirken sie oft noch wuchtiger. Bewundern wir nicht oft den südländischen Frauentyp, bezeichnen wir ihn nicht oft als sexy? Wenn wir aber mal genau gucken, betonen sie oft sogar ihren gut gepolsterten Po, ihren üppigeren Busen und das sieht sensationell gut aus – viel besser, als wenn man alles zu kaschieren versucht. Ich finde es sehr schade, dass viele Frauen hierzulande zu ihrem Frausein nicht mehr stehen, es kommt zumindest nicht rüber. Was viele auch vergessen, sind die passenden Schuhe und tolle Strumpfhosen. Leider gibt es ja generell den Trend zu beobachten, dass alles vor allem bequem sein muss. Der Chic ist bedauerlicherweise ein bisschen verloren gegangen.

Aber was kann dann ein Mann tun, wenn er sexy aussehen will?

Wittig: Ja, wann ist ein Mann sexy? Doch, wenn er eine tolle Ausstrahlung hat, wenn er authentisch ist, wenn er Humor hat, sich selbst nicht so fürchtbar wichtig nimmt, sondern lachen kann – auch einmal über sich selbst.

Hat das also mit Mode nichts zu tun?

Wittig: Die Kleidung hat eine sexy Ausstrahlung sehr wohl zu tun: Also ich finde, Herren sehen in einem gut geschnittenen Anzug attraktiv aus. Ganz wichtig für mich: Sie müssen gepflegt sein. Das heißt, er sollte eine gepflegte Haut haben, gepflegte Hände, einen guten Haarschnitt, und geputzte, chice Schuhe. Auch eine gut sitzende Jeans, ein schönes Hemd und ein passendes Sakko machen Männer sexy. Aber er darf nicht eitel rüber kommen. Er muss wissen, wer er ist, wer er sein will. Er muss seine persönlichen Stärken kennen, dann kann er sie mit Mode noch unterstreichen.

Puh, das ist aber ganz schön schwierig.

Wittig: Nein, gar nicht. Wir Deutschen neigen leider dazu, alles so streng zu nehmen. Was vielen Frauen und Männern bei uns leider fehlt, ist die spielerische Herangehensweise. Bei uns muss immer alles einen Zweck haben. Mode hat aber keinen Zweck – Mode soll vor allem Spaß machen. Seien wir doch ein bisschen mutiger.

Gut, Männer sollten also auf den richtig geschnittenen Anzug achten, muss es auch ein Hemd sein?

Wittig: Also ich finde Hemden unglaublich chic. Aber auch hier ist die Passform entscheidend. Ein Hemd darf sich beispielsweise keinesfalls beim Sitzen in der Bauchgegend öffnen und im schlimmsten Fall Haut zeigen. Gut sitzende Hemden zu kaufen, ist aber schwieriger geworden, eine kleine Wissenschaft für

sich. Das liegt an den unterschiedlichen Passformen, die von x-slim, body-fit, über modern-fit bis comfort-fit und so weiter reichen. Zudem schneidet jeder Hersteller anders und die Auswahl wird immer größer.

Sie beraten auch seit Jahren beim Film, sorgen dafür, dass Stars etwa beim Tatort, bei den „Bergrättern“, bei „Dr. Klein“ und beim „Bergdoktor“ gut rüberkommen. Nehmen wir mal an, jemand will den Charme des Bergdoktors. Was raten Sie?

Wittig: Über aktuelle Produktionen darf ich leider nichts verraten. Das brächte auch wirklich nichts. Denn einfach einen Typ kopieren, einen Schauspieler zu imitieren, führt garantiert in die Sackgasse. Denn dann würde ich eben gerade nicht meine Persönlichkeit hervorheben.

Aber was kann dann ein Mann tun, wenn er sexy aussehen will?

Wittig: Ja, wann ist ein Mann sexy? Doch, wenn er eine tolle Ausstrahlung hat, wenn er authentisch ist, wenn er Humor hat, sich selbst nicht so fürchtbar wichtig nimmt, sondern lachen kann – auch einmal über sich selbst.

Hat das also mit Mode nichts zu tun?

Wittig: Die Kleidung hat eine sexy Ausstrahlung sehr wohl zu tun: Also ich finde, Herren sehen in einem gut geschnittenen Anzug attraktiv aus. Ganz wichtig für mich: Sie müssen gepflegt sein. Das heißt, er sollte eine gepflegte Haut haben, gepflegte Hände, einen guten Haarschnitt, und geputzte, chice Schuhe. Auch eine gut sitzende Jeans, ein schönes Hemd und ein passendes Sakko machen Männer sexy. Aber er darf nicht eitel rüber kommen. Er muss wissen, wer er ist, wer er sein will. Er muss seine persönlichen Stärken kennen, dann kann er sie mit Mode noch unterstreichen.

Puh, das ist aber ganz schön schwierig.

Wittig: Nein, gar nicht. Wir Deutschen neigen leider dazu, alles so streng zu nehmen. Was vielen Frauen und Männern bei uns leider fehlt, ist die spielerische Herangehensweise. Bei uns muss immer alles einen Zweck haben. Mode hat aber keinen Zweck – Mode soll vor allem Spaß machen. Seien wir doch ein bisschen mutiger.

Gut, Männer sollten also auf den richtig geschnittenen Anzug achten, muss es auch ein Hemd sein?

Wittig: Also ich finde Hemden unglaublich chic. Aber auch hier ist die Passform entscheidend. Ein Hemd darf sich beispielsweise keinesfalls beim Sitzen in der Bauchgegend öffnen und im schlimmsten Fall Haut zeigen. Gut sitzende Hemden zu kaufen, ist aber schwieriger geworden, eine kleine Wissenschaft für

Nadine Wittig ist Farb- und Stilberaterin sowie Kostümbildnerin für Film und Fernsehen. Die 55-Jährige lebt in München.



Ganz in Grün

Nachhaltige, faire Kleidung liegt gerade voll im Trend. Es gibt immer mehr Labels, die mit ihren Kollektionen die Welt ein kleines bisschen besser machen wollen – so wie ein paar Bio-Modemacher aus Augsburg / Von Stephanie Sartor

Die Geschichte beginnt am anderen Ende der Welt, wo Fabian Frei über das Leben nachdenkt. Über das, was glücklich macht. Was man braucht – und was nicht. Und darüber, wie wir eigentlich mit unserem Planeten umgehen. Irgendwie formt sich irgendwann in der grandiosen Natur Neuseelands diese Idee, die den jungen Mann nicht mehr loslässt: Ein Modelabel zu gründen, das es schafft, ökologischen Anspruch mit einer lässig-legeren Surfer-Attitüde zu paaren. „Es sollte eine Lifestyle-Marke sein, die aber nicht die Basis des Lifestyles – nämlich die Natur – zerstört“, sagt Frei heute, etwa zehn Jahre nach seiner Neuseeland-Reise.

Und aus der Idee, die damals geboren wurde, ist Wirklichkeit geworden. Frei und sein Studienfreund Wolfgang Schimpfle haben in Augsburg das Label „Degree Clothing“ gegründet. Die Mode ist bio, nachhaltig und fair. Und das liegt derzeit voll im Trend.

Denn längst geht es nicht mehr nur um Lebensmittel. Nicht mehr nur darum, im Bio-Supermarkt fair gehandelte Schokolade und Fleisch von artgerecht gehaltenen Tieren zu kaufen – all das boomt seit langem. Der nachhaltige Lebensstil hat inzwischen auch die Mode erobert: Einige große Ketten wie H&M und C&A bieten „grüne“ Kollektionen an. Es gibt Eco-Fashion-Weeks, bei denen Models auf dem Laufsteg die neuesten Bio-Kreationen zeigen. Schauspielerinnen Emma Watson kündigte an, auf dem roten Teppich nur noch nachhaltige Kleider tragen zu wollen. Und die Zahl der kleinen, unabhängigen Läden, die Bio-Mode anbieten, steigt rasant an.

Das Geschäft von „Degree Clothing“ liegt inmitten der Augsburger Altstadt, an einer kleinen Kopfsteinpflasterstraße. Draußen plätschert ein schmaler Kanal in der Spätnachmittagssonne, drinnen läuft jazzige Loungemusik. Fabian Frei, 30 Jahre alt, steht hinter dem Verkaufstresen, in der Hand eine Tasse Kaffee. Die dunklen, langen Haare hat er locker zusammengebunden. „Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit wird sich weiter verstärken“, sagt er und nippt an seinem Kaffee.

Dann deutet er auf ein weißes T-Shirt, das an einer Kleiderstange hängt. „Das besteht aus 100 Prozent Bio-Baumwolle“, sagt er. Die Baumwolle, die ohne chemische Dünger, Pestizide und Gentechnik angebaut wird, kommt aus der Türkei. „Degree Clothing“ garantiert, dass das Produkt unter fairen Arbeitsbedingungen geerntet und verarbeitet wird. In Portugal werden



Wolfgang Schimpfle und Fabian Frei (rechts) sind die Gründer der Marke „Degree Clothing“.

Fotos (2): Ulrich Wagner



Diese Haargummis kommen ganz ohne Plastik aus und werden in Augsburg hergestellt.



Das Label „Degree Clothing“ macht lässige, nachhaltige Streetwear. Foto: Degree Clothing

dann daraus die Shirts gefertigt und nach Deutschland gebracht – und zwar nicht mit dem Flugzeug, sondern mit der Bahn. „Unsere Klamotten werden nicht rund um die Welt geschickt, das minimiert den CO₂-Verbrauch“, sagt Frei. Manche Produkte des Labels werden sogar komplett in Augsburg produziert, etwa der faire Haargummi – ganz ohne Plastik –, der im Textilmuseum und in den Schäfflerbach-Werkstätten hergestellt wird. Die Klamotten sind außerdem alle vegan – sie kommen also ohne tierische Komponenten wie Leder oder Seide aus.

Das Konzept der jungen Modemacher geht auf. Erst vor kurzem haben sie in der Augsburger Innenstadt das Sulet-Outlet eröffnet – das erste nachhaltige Outlet der Welt. Fast 100 Händler im deutschsprachigen Raum vertreiben die Kleidungsstücke der jungen Augsburger. Viele bestellen sich ihr Lieblingsteil auch über den Onlineshop des Unternehmens.

Faire Mode steht im krassen Gegensatz zu all den Billigprodukten, die in asiatischen und afrikanischen Ländern im Auftrag großer Modeunternehmen hergestellt werden. Der niedrige Preis hat seine Schattenseiten: Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken sind oft katastrophal. Und die Löhne extrem niedrig. Eine Näherin, die täglich zehn Stunden oder mehr arbeitet, verdient in Bangladesch nicht einmal zehn Euro pro Monat. Hinzu kommt: Die Arbeiter kommen beim Färben von Textilien Tag für Tag mit Giftstoffen in Berührung, die krank machen können – den, der die Klamotten herstellt, aber auch den, der sie irgendwann trägt.

Viele Menschen lehnen all das konsequent ab. Bewusstes Leben, eine nachhaltige Selbstverwirklichung, das sei „aktuell die schönste Art des Luxus“, sagt Frei, der eigentlich Maschinenbau studiert hat. Hinter ihm an der Wand hängt der sandfarbene Schriftzug des Labels. Frei lächelt. Als die Idee einer eigenen Modemarke damals langsam Gestalt annahm, hatten er und seine Freunde das Wort „Degree“ auf Fuerteventura in den Sand geschrieben. „Degree“ bedeutet „Grad“ und spielt auf all die Probleme an, die der Klimawandel mit sich bringt.

Mit ihrem Label wollen die Macher dem ein wenig entgegenwirken, einen Lifestyle kreieren, der die Natur nicht zerstört. Genau so, wie es sich Fabian Frei damals vorgestellt hatte. Als er am anderen Ende der Welt über das Leben nachdachte.

Und was tragen Sie so?

„Ich bringe gerne Farbe ins Spiel“

„Ich kleide mich gerne spontan nach Lust und Laune – und weniger nach aktueller Mode“, sagt Katharina Schulze, die

Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag. Am liebsten trage sie kräftige Farben und sie liebe Röcke und Kleider. „Farbe bringe ich – nicht nur im politischen Sinne – gerne ins Spiel, das ist in den Reihen der vielen grauen Anzugträger in der Politik auch mehr als nötig.“ Worauf sie sich in der kommenden Saison besonders freut? „Meine neue Sonnenbrille einzutragen!“

„Pink ist ein Statement“

„Mein Modestil ist wie ich: Zuversichtlich, fröhlich, ohne Angst, Dinge aus verschiedenen Welten neu zu kombinieren“, sagt Dorothee Bär, stellvertretende CSU-Partei- und Staatsministerin für Digitalisierung. „Dazu passt auch, dass ich gern pink trage. Pink ist mein Motto. Pink ist ein Statement.“ Es sei eine besondere Signalfarbe: Mutig, grell, weiblich, ein Stück unangepasst. „In der neuen Saison freue ich mich auf vieles, zum Beispiel auf mehr Metallic und Pailetten. Das ist zugleich futuristisch und elegant. Ganz mein Fall.“

„Mein Stil ist knallbunt“

„Mein Stil ist authentisch“, sagt Claudia Roth. „Das bin ich in all meinen Facetten“. Und deswegen sei ihr Stil auch knallbunt. „Kleidung drückt für mich Lebensfreude aus – ich liebe es, mit der Vielfalt an Farben, Mustern und Materialien zu spielen“, sagt die Grünen-Politikerin, die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages ist. Von Trends hält sie nichts. Aber eine Entwicklung findet sie fantastisch: „Es gibt immer mehr Mode, die weder Mensch noch Umwelt ausbeutet, die fair und ökologisch produziert wird.“

„Mein Stil ist authentisch“, sagt Claudia Roth. „Das bin ich in all meinen Facetten“. Und deswegen sei ihr Stil auch knallbunt. „Kleidung drückt für mich Lebensfreude aus – ich liebe es, mit der Vielfalt an Farben, Mustern und Materialien zu spielen“, sagt die Grünen-Politikerin, die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages ist. Von Trends hält sie nichts. Aber eine Entwicklung findet sie fantastisch: „Es gibt immer mehr Mode, die weder Mensch noch Umwelt ausbeutet, die fair und ökologisch produziert wird.“